

Umweltrecht

Intro, Inhalte,
Thematische Einführung



Aktuelle Beispiele zum Thema „Umweltrecht“

- Stickoxid-Problematik: 39. BImSchV, BImSchG

§ 3 Abs. 2 Zum Schutz der menschlichen Gesundheit beträgt der über ein Kalenderjahr gemittelte Immissionsgrenzwert für Stickstoffdioxid (NO₂) **40 Mikrogramm pro Kubikmeter Luft**

Anlage 3: Der Ort der Probenahmestelle ist so zu wählen ist, dass die Luftproben – soweit möglich – für die Luftqualität eines Straßenabschnitts von nicht weniger als 100 Meter Länge bei Probenahmestellen für den Verkehr und nicht weniger als 250 Meter x 250 Meter bei Probenahmestellen für Industriegebiete repräsentativ sind.

- Nitrat, Grundwasser: EU-WRRL, EUGh

Der Europäische Gerichtshof in Luxemburg hat Deutschland wegen Verletzung von EU-Recht verurteilt, weil die Bundesregierung zu wenig gegen Nitrate im Grundwasser unternommen hat. Geklagt hatte die EU-Kommission. Das Strafmaß (Strafzahlungen) wird in einem gesonderten Verfahren fest gelegt.

- Abfall, Kunststoff: KrWG, VerpackG
- Klimaschutz, Energiewandel - KlimaSchG (Entwurf), EEG-2017
- Artenschutz: FFH, NATURA 2000, BNatSchG

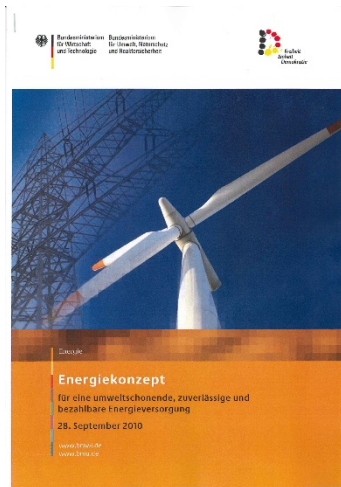
Atomausstieg:

Energieerzeuger vs. Bunderepublik Deutschland

Was bisher geschah:

Die schwarz-gelbe Regierungskoalition hatte 2011 nach dem Reaktorunglück in Japan für die 17 deutschen Kraftwerke eine kurz zuvor beschlossene Laufzeitverlängerung (09/2010) zurückgenommen. Damals wurde der **„beschleunigte“ Ausstieg aus der Kernenergie** bis spätestens Ende 2022 beschlossen und im Atomgesetz fixiert.

Die erst im Vorjahr den Energieerzeugern zugesagten Extra-Strommengen aus Kernenergie wurden damit hinfällig. Dagegen klagten die Unternehmen E.On, RWE und Vattenfall.



Atomausstieg:



Der Fall Energieerzeuger vs. Bunderepublik Deutschland

Das Verfahren endete mit einem Urteil des **Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe** im Dezember 2016. Das Gericht erkannte, dass es «unzumutbar, teilweise auch gleichheitswidrig» sei, feste Abschalttermine zu diktieren - ohne sicherzustellen, dass die im **«Atomkonsens» 2002** einmal zugeteilten Strommengen überhaupt noch produziert werden können.

Grundlage für das Urteil ist Art. 14 (3) GG: **Eigentum ist durch das GG geschützt.**

(3) Eine Enteignung ist nur zum Wohle der Allgemeinheit zulässig. Sie darf nur durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes erfolgen, das Art und Ausmaß der **Entschädigung** regelt. Die Entschädigung ist unter gerechter Abwägung der Interessen der Allgemeinheit und der Beteiligten zu bestimmen. Wegen der **Höhe der Entschädigung steht im Streitfall der Rechtsweg vor den ordentlichen Gerichten** offen.

Außerdem müsse für **Investitionen**, die **im Vertrauen in die Laufzeitverlängerung 2010** getätigt worden waren, ein Ausgleich vorgesehen werden. Die Betreiber durften sich nach dem Urteil dazu ermutigt fühlen. Sie hätten nicht mit einer politischen Kehrtwende noch in derselben Legislaturperiode rechnen müssen (**Az. 1 BvR 2821/11** u.a.).

Atomausstieg:



Der Fall Energieerzeuger vs. Bunderepublik Deutschland

Die Bundesregierung hatte gemäß diesem Urteil **bis 30. Juni 2018** Zeit, sich mit den Energieerzeugern auf eine Entschädigung bzw. Kompensation zu verständigen und dies in einem **Entschädigungsgesetz** nieder zu legen. Alternativ hätten **auch nicht geldwerte** Kompensationen (**z.B. Laufzeitverlängerungen**) erfolgen können.

Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts **galt auch für Vattenfall** (obwohl Vattenfall sein Geschäft aus Deutschland abgezogen hatte).

Der schwedische Staatskonzern ist **Miteigentümer der KKW Krümmel, Brunsbüttel und Brokdorf** und darf sich **ausnahmsweise auf die Grundrechte** berufen, weil er sonst keine Möglichkeiten hätte, sich in Deutschland vor Gericht zu wehren.

Atomausstieg:



Der Fall Energieerzeuger vs. Bunderepublik Deutschland

April 2018 - Gesetzesentwurf des Bundesumweltministeriums:

Die AKW-Betreiber Vattenfall und RWE sollen für den Atomausstieg mit rund einer Milliarde Euro entschädigt werden.

Wie hoch die Entschädigungssumme für die AKW-Betreiber tatsächlich ausfallen wird, soll laut Gesetzesentwurf **erst Anfang 2023** ermittelt werden, wenn die tatsächlich nicht produzierte Strommenge und damit die entgangenen Gewinne feststehen.

Atomausstieg:



Der Fall Energieerzeuger vs. Bunderepublik Deutschland

Vattenfall klagte zudem gegen diesen beschleunigten Ausstieg auch vor dem internationalen **Schiedsgericht der Weltbank ICSID in Washington.**

Icsid steht für **I**nternational **C**enter for **S**ettlement of **I**nvestment **D**isputes.

Vattenfall gehört dem schwedischen Staat und sieht sich in Deutschland als **ausländischer Investor.**

Klagesumme: **4,4 Mrd. EUR zzgl. angefallene Zinsen.**

<https://www.welt.de/wirtschaft/article173681947/Washington-will-ueber-Vattenfall-Klage-entscheiden.html>

Atomausstieg:



Der Fall Energieerzeuger vs. Bunderepublik Deutschland

Vattenfall beruft sich bei seiner Klage auf den **Energiecharta-Vertrag von 1994**, der ausländische Investoren in der Energiebranche vor Enteignung und unfairer Behandlung schützt.

September 2018:

Das Schiedsgericht der Weltbank (ICSID) in Washington lehnte den Einwand der Bundesregierung ab, es sei für ein Urteil gar nicht mehr zuständig.

November 2018:

Die Bundesregierung lehnt drei Richter des ICSID wegen „Befangenheit“ ab. Damit ist das Verfahren zunächst ausgesetzt bis sich neue Richter in die Materie eingearbeitet haben.

Literatur

SG Ökologie und Umweltschutz, Umwelt- und Energierecht, SoSe 2018

Kottula, M., (2017), Umweltrecht, 7. überarbeitete Auflage. Taschenbuch, DIN A4. ca. 232 S. Paperback, Boorberg **ISBN-13: 978-3415061507**

Kluth, W., Smeddinck, U. (2013), Umweltrecht . Ein Lehrbuch. Springer Spektrum

Storm, P.-Chr., Umweltrecht, **28. Auflage** (2018), Beck-Texte im dtv (**Prüfung!**)

Delakowitz, B. (2018), Umweltrecht, Skript, z.T. mit Übungsaufgaben (OPAL)

Delakowitz, B. (2017), GefahrstoffR, Skript mit Übungsaufgaben (OPAL)

Delakowitz, B. (2017), Energierecht, Skript (OPAL)

Delakowitz, B. (2019), fortlaufend Präsentationen (pdf) - OPAL

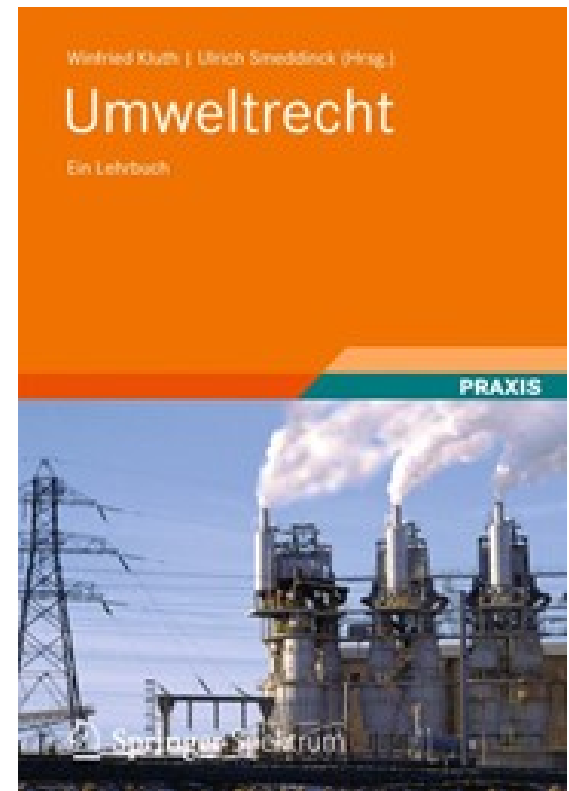
www.umwelt-online.de

www.juris.de



Literatur

SG Ökologie und Umweltschutz, Umwelt- und Energierecht, SoSe 2018



A Grundlagen

A 1 Einführung

A 1.1 Historische Entwicklung im UR

A 1.2 Strukturelle Gliederung im UR

A 1.2.1 Medial-sektorialer Ansatz

A 1.2.2 Umweltgesetzbuch (UGB)

A 2 Internationale Prinzipien des Umweltrechts

A 2.1 Vorsorgeprinzip

A 2.2 Verursacherprinzip

A 2.3 Kooperationsprinzip

A 2.4 Gemeinlastprinzip

A 2.5 Subsidiaritätsprinzip

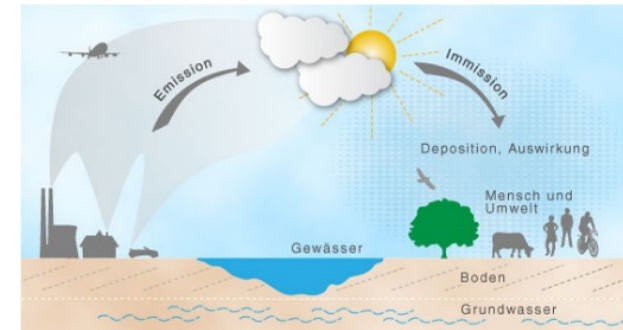
A 3 Normative Quellen des Umweltrechts

A 3.1 Umweltvölkerrecht (supranationales Recht)

A 3.2 EU-Recht

A 3.3 Bundesrecht - Gesetze, Verordnungen, Verwaltungsvorschriften

A 3.4 Landesrecht / kommunales Recht - Gesetze, Verordnungen, Verwaltungsvorschriften



B Allgemeines Umweltverwaltungsrecht

B 1 Direkte Verhaltenssteuerung

B 1.1 Planungsinstrumente

B 1.1.1 Raumbezogene Planung

B 1.1.2 Umweltspezifische Planung

B 1.1.3 Vorhabensspezifische Planung

B 2 Ordnungsrechtliche Instrumente

B 2.1 Verbote und Beschränkungen

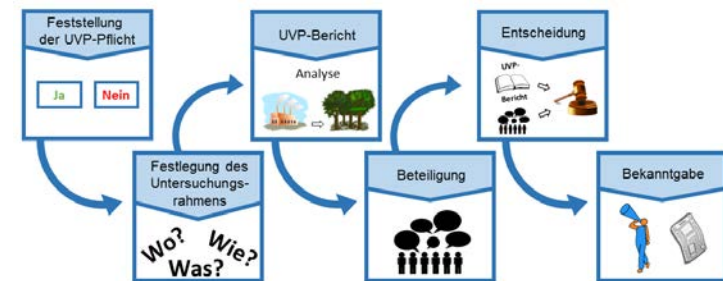
B 2.2 Umweltgebote



B 3 Die Umweltverträglichkeitsprüfung - UVP

B 3.1 Rechtliche Grundlagen und Ziele der UVP

B 3.2 Durchführung und Würdigung der UVP



B 4 Indirekte Verhaltenssteuerung

B 4.1 Subventionen

B 4.2 Umweltabgaben

B 4.3 Umweltzertifikate (Bsp. Emissionsrechtehandel)

B 4.4 Kompensationsmodelle (Bsp. BImSchG, CDM, JI)

B 5 Umweltschutzbeauftragte gemäß 5. BImSchV

B 6 Umweltinformationsgesetz - UIG



C **Besonderes Umweltverwaltungsrecht**

C 1 **Das Immissionsschutzrecht**

C 1.1 **Bundes-Immissionsschutzgesetz - BImSchG**

C 1.2 **Verordnungen zum BImSchG (Auszüge)**

C 1.2.1 **Genehmigungsbedürftige Anlagen - 4. BImSchV**

C 1.2.2 **Immissionsschutz- und Störfallbeauftragte - 5. BImSchV**

C 1.2.3 **Genehmigungsverfahren - 9. BImSchV**

C 1.2.4 **Emissionserklärungen - 11. BImSchV**

C 1.2.5 **Störfallverordnung - 12. BImSchV**

C 1.2.6 **Luftqualitätsstandards und Emissionshöchstmengen – 39. BImSchV**

C 1.3 **Verwaltungsvorschriften des Bundes**

C 1.3.1 **(Technische Anleitung) TA Luft**

C 1.3.2 **(Technische Anleitung) TA Lärm**

C 1.4 **Internationaler Klimaschutz - Emissionsrechtehandel**



C 2 Das Boden- und Naturschutzrecht

C 2.1 Bundesbodenschutzgesetz - BBodSchG

C 2.2 Novelliertes Bundesnaturschutzgesetz - BNatSchG



C 3 Das Gewässerschutzrecht

C 3.1 Wasserhaushaltsgesetz – WHG

C 3.2 Integration europäischer Direktiven

Beispiel EU-WRRL:

Flussgebietsmanagement

Präventiver Hochwasserschutz

C 3.3 Abwasserabgabengesetz – AbwAG



- C 4** **Das Abfall- und Altlastenrecht**
- C 4.1** **Abfallbegriff nach KrWG**
- C 4.2** **Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG)**
- C 4.3** **Untergesetzliche Regelungen und Verordnungen**
- C 4.3.3** **Verordnung über Verwertungs - und Beseitigungsnachweise –
NachwV**
- C 4.3.6** **Europäisches Abfallverzeichnis - AVV**
- C 4.4** **Deponieverordnung (DepV)**



- C 4a** **Sonderfall: Endlagerung radioaktiver/nuklearer Abfälle**
- C 4a.1** **Grundlagen, Definitionen**
- C 4a.2** **Nationale Strategien**
- C 4a.3** **Internationale Strategien**



D Sonstige Gebiete des Umweltverwaltungsrechts

D 1 Das Gefahrenstoffrecht

D 1.1 Chemikaliengesetz - ChemG

D 1.2 Gefahrstoffverordnung - GefStoffV

D 1.3 Europäische Chemikalienrecht (REACH) – internationale Implikationen

D 1.4 Globally Harmonised System (GHS)

E Das Umweltstrafrecht

(29. Abschnitt StGB. Straftaten gegen die Umwelt)

E 1 Strafrechtliche Verantwortung

E 2 Strafrechtliche Bestimmungen zum Schutze der Umwelt

E 3 Umweltdelikte

F Das Umweltzivilrecht

F 1 Umwelthaftungsgesetz



E **Energierrecht**

E 1 **Energiepolitik**

E 1.1 **Europäische und deutsche Klimaschutzziele**

E 1.2 **EU-Emissionsrechtehandel (ETS) (1 EUA = 22,10 €, 11.03.19)**

E 2 **Abgrenzung des Umweltenergierrechts**

E 2.1 **Bedeutende Rechtsvorschriften nach Rechtsebenen, u. a EEG-2017**

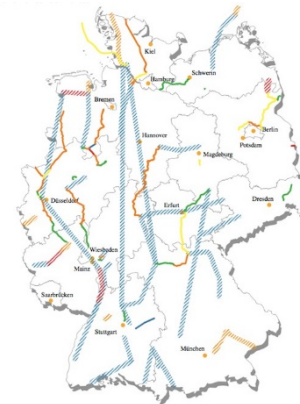
E 2.2 **Umweltverträgliche Energiegewinnung und -versorgung**

E 2.3 **Privilegierung von Unternehmen**

E 2.4 **Energieeinsparung im Gebäudebereich (EnEV)**

E 2.5 **Energieeinsparung im Produktbereich**

E 2.6 **Indirekte Anreize zur Energieeinsparung**



Geschichtliche Entwicklung deutsches Umweltrecht (medial-sektorial)

- 1845 Preuß. Gewerbeordnung/ Polizeirecht (**präventiv** und **sanktionär**)
- 1851 Wittelsbacher Wassergesetze/ WHG
- *Modernes Umweltrecht:*
 1. Generation (1971-1980): nachsorgender US
 2. Generation (1981-2000): vorsorgender US
 3. Generation (seit ca. 1999/2000): integrativer US, Projekt „UGB“

→ *konsolidierende Phase (noch nicht abgeschlossen)*

1. Generation im Umweltrecht (nachsorgender US)

1971:

- Fluglärmgesetz (FluglärmG)

1972:

- **Abfallgesetz (AbfG)** - vgl. die weitere Entwicklung 1996 und 2012
- Tierschutzgesetz (TierSchG)

1974:

- Bundesimmissionsschutzgesetz (BImSchG)

1975:

- Pflanzenschutzgesetz (PflSchG)
- Bundeswaldgesetz (BWaldG)

1976:

- Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG)
- Abwasserabgabengesetz (AbwAG)
- Wasserhaushaltsgesetz (WHG)
- Atomgesetz (AtG)
- Energieeinsparungsgesetz (EnEG)

} **Verursacher-**
prinzip

1980:

- Chemikaliengesetz (ChemG)
- 1. Gesetz zur Bekämpfung der Umweltkriminalität (18. StrÄndG)

2. Generation im Umweltrecht (vorsorgender US)

1986:

- Strahlungsschutzvorsorgegesetz (StrVG)

1990:

- Umwelthaftungsgesetz (UmweltHG)
- Stromeinspeisegesetz (**Vorläufer des EEG**)
- Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz (UVPG)

1994:

- Umweltinformationsgesetz (UIG)
- Abfallverbringungsgesetz (AbfVerbrG)

1996:

- **Kreislaufwirtschafts- und Abfallgesetz (KrW-/AbfG)**

Beachte: seit 06/2012

- **Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG)**



1998:

- Bundesbodenschutzgesetz (BBodenSchG)

3. Generation im Umweltrecht (integrativer US)

- europäischer Ansatz des **integrativ-ganzheitlichen** Umweltrechts (anstelle des medial-sektorialen UR)

- **Beispiele**

<u>EU</u>	/	<u>D</u>
– UVP-II RL (1997)	/	UVPG-Novelle vom 05.09.2001
– UVP-II RL (1997)	/	Novelle BNatSchG (25.03.2002)
– EU-WRRL (23.10.2000)	/	8. Novelle WHG (31.07.2009)
– EU-AbfallrahmenRL (2008)	/	KrWVG v. 24.02.2012 (europakonforme Überlassungspflichten)

Umweltgesetzbuch

- Stand des Umweltrechts (2018):

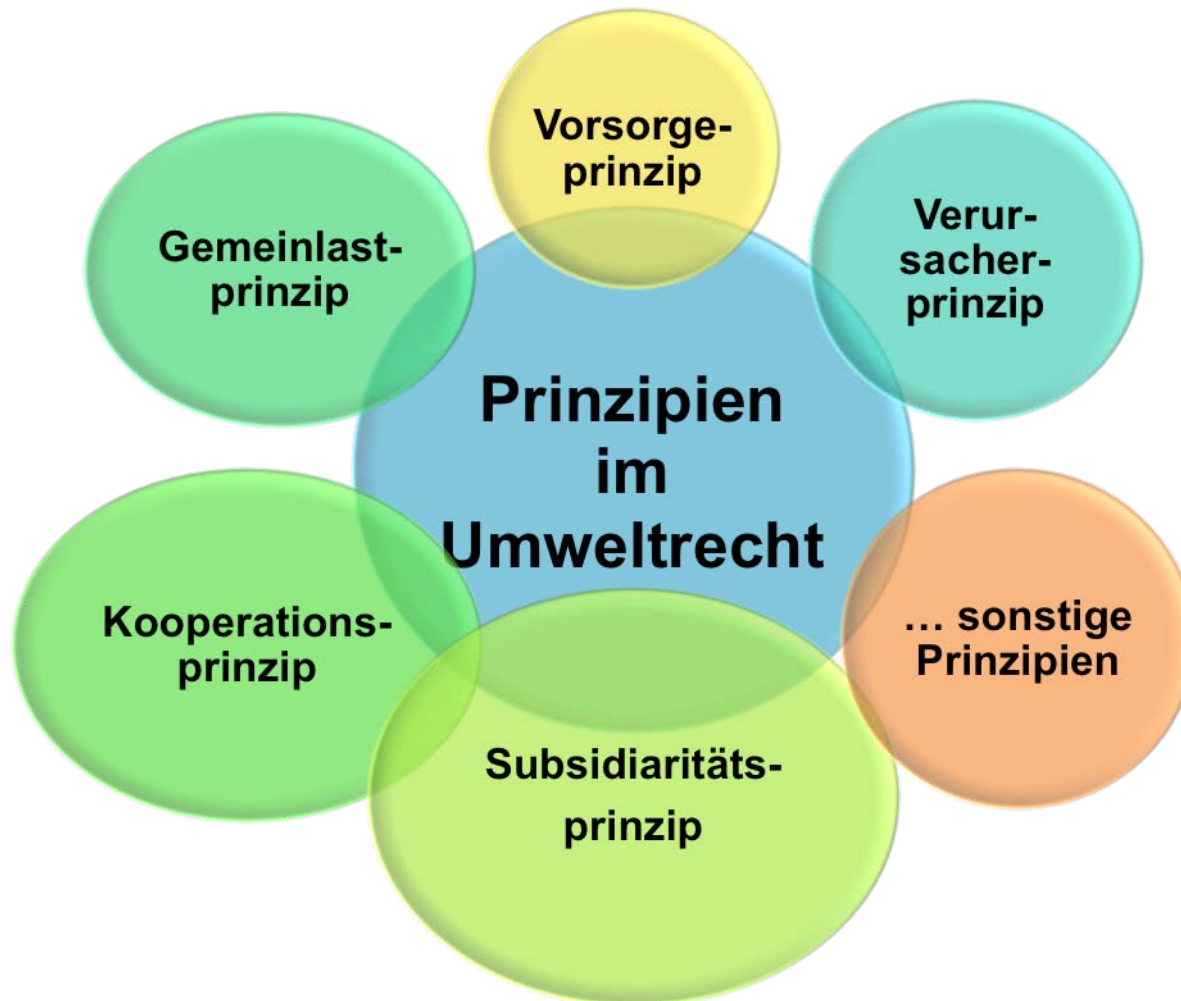
ca. 10.000 (rund 150.000 § §) **umweltrelevante Vorschriften** aus Gesetzen, Richtlinien, Erlassen, Verwaltungsvorschriften, Satzungen von EU, Bund, Ländern und Kommunen (allein in Deutschland mehr als 140 Gesetze und ca. 2000 Einzelschriften)

- **zu viel, z. T. widersprüchlich: Vollzugsdefizite/Handlungsdefizite**
- Forderung: **Ziele** im Umweltrecht **klar definieren** - **Instrumente flexibilisieren**
Beispiel (2014-2018): Rechtlicher Rahmen für Energiewende ist lückenhaft (insbesondere durch **konkurrierende Gesetzgebung** Bund-Länder, z.B. Ausbau notwendiger Strom-Trassen wurde und wird behindert; **oder** Einstufung **systemrelevanter Kohlekraftwerke** durch Bundesnetzagentur nicht eindeutig u. teilweise mit erheblichen Konsequenzen). **Aktuell:** Rodungsstopp **Hambacher Forst** (NRW-RWE, Braunkohletagebau)
- **Notwendigkeit für einheitliches UGB** ist längst gegeben, Umsetzung und Zeitplan jedoch derzeit (2018) vollkommen unklar

2.

(Internationale) Grundprinzipien des Umweltrechts

Grundlagen und Prinzipien



Grundlagen und Prinzipien

- Das Umweltrecht (auch: „**Querschnittsrecht**“) ist ein Sammelbegriff unterschiedlicher Rechtsmaterien mit Übergängen zum
 - **Arbeitsschutz**
 - Recht der Technischen (Anlagen-) Sicherheit
 - öffentlichen **Wirtschaftsrecht** (Haftung/ Risikominderung)
 - **Baurecht**
- (Internationale) Grundsätze des Umweltrechts sind u. a. das
 - **Verursacherprinzip** (polluter-pay-principle)
 - **Vorsorgeprinzip** (prevention principle)
 - **Kooperationsprinzip** (collaborative approach)
 - **Gemeinlastprinzip** (taxpayer principle)
 - **Subsidiaritätsprinzip**

Das Verursacherprinzip

- auch **Kostenzurechnungsprinzip**
- weist die Verantwortlichkeit für Umweltbelastungen (Umweltstörungen) grundsätzlich demjenigen zu, der zu ihrer Entstehung kausal beiträgt = **Internalisierung von Kosten**
- Der Verursacher trägt grundsätzlich allein die volkswirtschaftlichen Kosten zur Sicherung einer bestimmten Umweltqualität. Darin enthalten sind Kosten
 - **zur Beseitigung**
 - **zum Ausgleich**
 - **zur (künftigen) Vermeidung**von Umweltbelastungen/ Umweltstörungen.

- Ein Problem besteht in der Festlegung des Verursachers, die häufig nicht eindeutig ist.
- Beispiel: **Wer ist Verursacher konsumbezogener Umweltbelastungen?**
 - der Produzent?
 - der Konsument?
- Klärung durch staatliche Umweltpolitik (direkte und indirekte Verhaltenssteuerung), inwieweit Mitverursachung einer Umweltbelastung zu einer Kostentragungspflicht führt: **Externalisierung** / **Internalisierung** unerwünschter Umwelteffekte bzw. diesbezüglicher Kosten
- Instrumente (der direkten Verhaltenssteuerung des Staates):
 - **Produktnormen**
 - **Ge- und Verbote**
 - **Einzelanordnungen/ Zahlungspflichten**

Verursacherprinzip am Beispiel des Abwasserabgabengesetzes (AbwAG)

- wird später i.R. GewässerschutzR vertieft
- modellhafte Regelung im Umweltrecht:

In einigen Bereichen des Umweltschutzrechts werden an die Verursachung der Umweltbeeinträchtigung keine unmittelbaren ökonomischen Folgen geknüpft (“**Externalisierung**“). Dagegen bestimmt das Abwasserabgabengesetz mit der Abwasserabgabe:

Wer ein Gewässer verunreinigt, soll auch dafür zahlen
(Verursacherprinzip).

- Bsp. direkter Verhaltenssteuerung

- Die Abwasserabgabe regt die Eigeninitiative der Einleiter zur Abgabenreduzierung an.
- Neben dieser Antriebs- wird auch noch eine **Ausgleichs-funktion** erfüllt. Bestehende Wettbewerbsnachteile zwischen ‚Abwasserproduzenten‘ werden ausgeglichen: Gewässerschützende Maßnahmen sind kostenintensiv. Abwasserproduzenten, die sie nicht einführen, sparen Kosten und erhalten dadurch Wettbewerbsvorteile.
- Dieser Effekt wird durch die **Abwasserabgabe** insofern verhindert, dass entsprechend höhere Abgaben zu zahlen sind. Aus ökonomischer Sicht würde dies als **Internalisierung der Kosten** bezeichnet.

Das Vorsorgeprinzip

- verlangt den **vorausschauenden Schutz der Umweltgüter** und die möglichst **schonende Inanspruchnahme natürlicher Ressourcen** (nachhaltiges Wirtschaften).
- Das Vorsorgeprinzip stellt klar, dass ökologischen Risiken bereits im Vorfeld ihrer Entstehung vorzubeugen ist.
- Das Vorsorgeprinzip basiert auf der
 - a) Freiraumtheorie:** Erhalten wenig belasteter Freiräume wie Naturschutzgebiete, FFH-Gebiete, Biosphärenreservate etc. zur Regeneration -> Knappheiten (**Raten-** und **Kumulativknappheiten**)
 - b) Ignoranztheorie:** Eingriffe in die Umwelt auf technisch mögliches und zumutbares Maß reduzieren
-> Forderung nach „**Stand der Technik (SdT)**“ bzw. „**Stand von Wissenschaft und Technik**“ bzw. „**Best verfügbare Technik (BVT, BAT)**“



Ökologische Knappheiten

- **Kumulativknappheit** (ökologische Kumulativknappheit) ist eine Art der ökologischen Knappheit (vgl. Müller-Wenk 1978, S. 37f).
- **Merkmale:** Kumulativ knappe Ressourcen sind nach einer **endlichen Zahl von Nutzungen** erschöpft (z.B. Erdölvorkommen) oder die **Aufnahmefähigkeit** eines Mediums ist erreicht. ... **zeitlicher Bezug**
- **Ratenknappheit** ist ebenfalls eine Art der ökologischen Knappheit (vgl. Müller-Wenk 1978, S. 37f).
- **Merkmale:** Die ökologische Ratenknappheit beschreibt die Situation, dass eine Schädigung des Gesamtsystems eintritt, wenn eine **kritische Rate** der **Entnahme** (z.B. Ressourcenverbrauch) **bzw.** der **Aufnahme** (z.B. Luftbelastung) überschritten wird. ... **mengenmäßiger Bezug**

Beispiel für das Vorsorgeprinzip

- BImSchG § 1, § 5 Abs. 1 Nr. 2, § 50
 - vorsorgender Schutz der Umweltmedien z.B. durch raumbedeutsame Planung bei Anlagen
 - Vorsorge als Grund- und Handlungspflicht des Betreibers einer genehmigungsbedürftigen Anlage (Betreiberpflichten)
 - Berücksichtigung von „**Stand der Technik**“ (§ 3 Abs. 6)
- WHG § 57 Abs. 1
 - Einleiten von Abwasser in Gewässer
- AtG § 7 Abs. 2 Nr. 3
 - keine Genehmigung einer kerntechnischen Anlage ohne Nachweis der erforderlichen Vorsorge nach „**Stand von Wissenschaft und Technik**“ (für Endlager für radioaktive Stoffe gelten weitreichendere Vorschriften) - **Langzeitsicherheit**

Das Kooperationsprinzip

- ergänzend zur staatlichen Regelungsbefugnis
- setzt auf die konsensorientierte Abstimmung der erforderlichen Maßnahmen zwischen Behörden, Unternehmen und Bürgern, die an der Entwicklung und Umsetzung des Umweltschutzes zu beteiligen sind.
- Das Kooperationsprinzip ist auch ein Versuch, die in der Wirtschaftspolitik häufig zitierten „endogenen Potentiale“ (*human resources*) der Gesellschaft zum Schutz ihrer natürlichen Lebensgrundlage zu mobilisieren.
- Kooperation anstelle von Zwang
- verwirklicht u.a. im **UVPG § 5 „Scoping“**
- Beleihung privater Organisationen/ Einzelpersonen mit staatlichen Aufgaben; z.B. **TÜV e.V.**, öffentlich bestellte u. vereidigte **Sachverständige**, DIN e.V., VDI, DFG usw.; besondere Ausformung: **Nutzbarmachung von privatem Sachverstand**

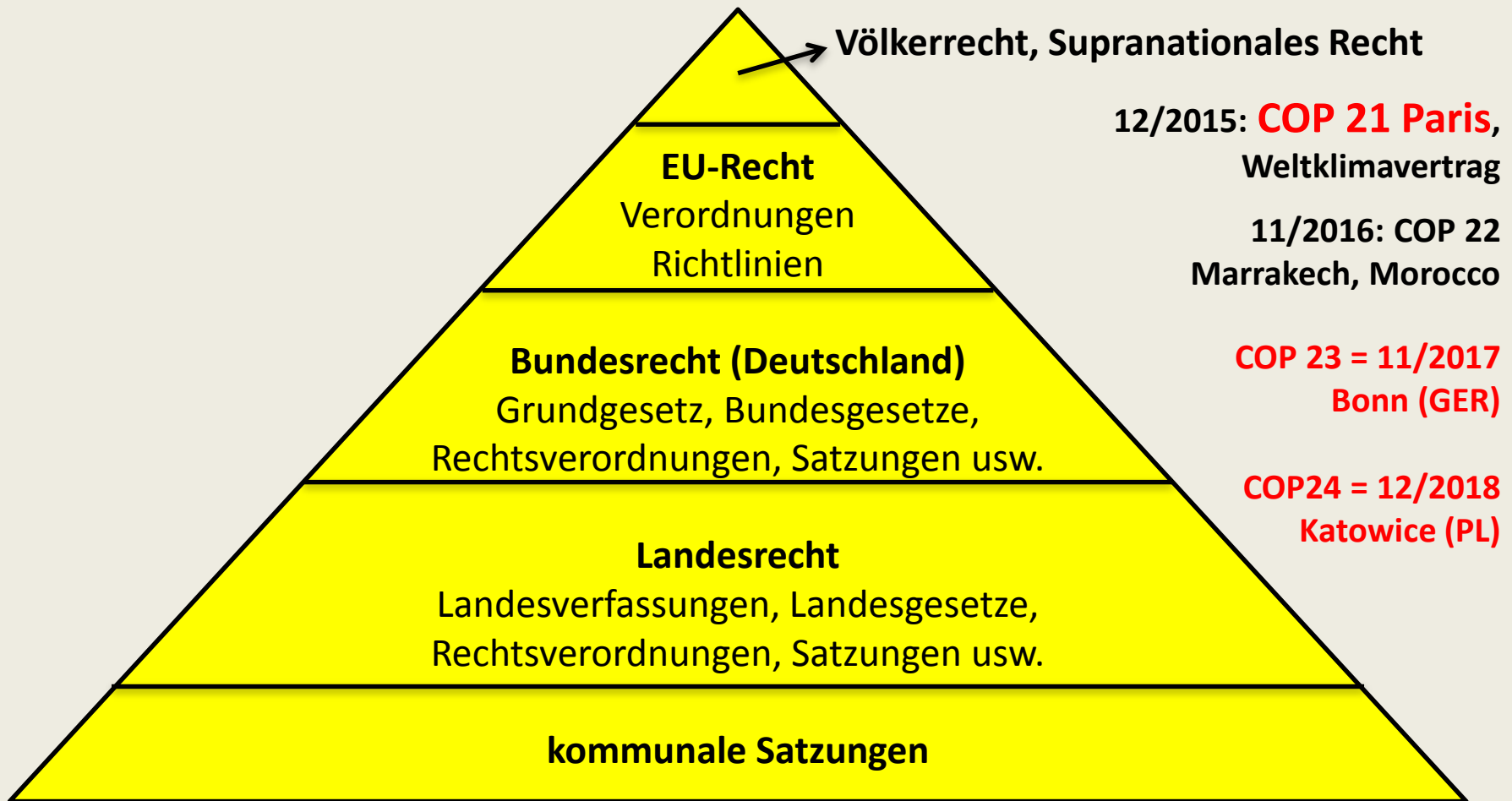
Das Gemeinlastprinzip

- Ausnahme bzw. **Gegenteil** zum **Verursacherprinzip**
- Soweit eine Gefahr oder Störung einem bestimmten Verursacher nicht zugerechnet werden kann, oder wenn von der Behörde die Beseitigung der Störung (oder die Finanzierung der Störungsbeseitigung) durch den Störer nicht durchgesetzt werden kann, ist das Gemeinlastprinzip einschlägig, demnach die Folgen in solchen Fällen die **Allgemeinheit** zu tragen hat.
- **Leitlinie der Umweltpolitik**, nach der die Kosten, die mit der Vermeidung oder der Beseitigung von Umweltschäden verbunden sind, der Allgemeinheit angelastet werden. **Angewendet** wird das Gemeinlastprinzip **z.B.** bei **öffentlichen Kläranlagen** oder **Mülldeponien (über Gebühren)**.



3. (Internationale) Rechtsquellen und Geltungsebenen des Umweltrechts

Systematik



Normierungsebenen

- Internationale Verträge, Absprachen (Konventionen)
- Rechtsnormen der EU
- Rechtsnormen des Bundes
- Rechtsnormen der Länder

Es gilt:

Landesrecht darf nicht dem Bundesrecht und dieses nicht dem europäischen Recht widersprechen.

Daher müssen auch kommunale Satzungen die Normierungsebenen erfüllen.

Supranationales Umweltrecht

- **Umweltvölkerrecht**

- Völkerrecht ist das Recht, das die Beziehungen zwischen den einzelnen Staaten oder zwischen ihnen und internationalen Institutionen regelt
- Rechtsquellen sind das
 - **Völkergewohnheitsrecht**,
 - die **allgemeinen Rechtsgrundsätze** und
 - das (Völker-) **Vertragsrecht**.
- außerdem gibt es zahlreiche, meist unverbindliche Äußerungen internationaler Organisationen oder Staaten, z.B. Empfehlungen, Beschlüsse, Erklärungen = sog. „**soft law**“

- **Völkergewohnheitsrecht**

- Rechtssätze, die durch andauernde Übung und die Anerkennung dieser Übung entstanden sind.
- Beispiel: **Prinzip der guten Nachbarschaft verbietet einem Staat auf seinem Territorium Maßnahmen zuzulassen, die in einem anderen Staat zu Schäden führen könnten** (z.B. Kraftwerke, Staudammprojekte,...).

- **Allgemeine Rechtsgrundsätze**

- sind Grundsätze, die sich in allen innerstaatlichen Rechtsordnungen der Staatengemeinschaft finden und deswegen als „rechtliches Allgemeingut“ angesehen werden.
- Beispiel: **Menschenrechte (GG Art. 1-3)**

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland

Ausfertigungsdatum: 23.05.1949; zuletzt geändert durch Art. 1 G v. 23.12.2014 | 2438



Grundrechte (Art. 1-19) - sind einklagbar



Art. 1

- (1) Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.
- (2) Das Deutsche Volk bekennt sich darum zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt.
- (3) Die nachfolgenden **Grundrechte binden Gesetzgebung, vollziehende Gewalt** und **Rechtsprechung** als **unmittelbar geltendes Recht**.

Grundgesetz - Grundrechte (Art. 1-19)

Art. 2

- (1) Jeder hat das Recht auf die **freie Entfaltung** seiner Persönlichkeit, **soweit er nicht die Rechte anderer verletzt** und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt.
- (2) Jeder hat das **Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit**. Die Freiheit der Person ist unverletzlich. In diese Rechte darf nur auf Grund eines Gesetzes eingegriffen werden.



Der Präsident des Parlamentarischen Rates, Dr. Konrad Adenauer, bei der Unterzeichnung des Grundgesetzes am 23. Mai 1949 in Bonn. (© AP)



Grundgesetz - Grundrechte (Art. 1-19)



Art. 3



- (1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.
- (2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.
- (3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

Grundgesetz - Grundrechte (Art. 1-19)

Art. 14



- (1) Das Eigentum und das Erbrecht werden gewährleistet. Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt.
- (2) Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.
- (3) Eine **Enteignung ist nur zum Wohle der Allgemeinheit zulässig**. Sie darf **nur durch Gesetz** oder auf Grund eines Gesetzes erfolgen, das **Art und Ausmaß der Entschädigung** regelt. Die Entschädigung ist unter gerechter Abwägung der Interessen der Allgemeinheit und der Beteiligten zu bestimmen. Wegen der Höhe der Entschädigung steht **im Streitfalle der Rechtsweg** vor den ordentlichen Gerichten offen.

u.a. Grundlage für die Entschädigungsklagen der EVU bezüglich vorzeitigen Ausstieg aus der Kernenergie

• **Völkervertragsrecht**

- ist das durch internationale Verträge geschaffene Recht. Besondere Bedeutung haben die sog. **Konventionen**, die nahezu alle oder zumindest eine große Vielzahl von Staaten mit unterzeichnet haben.
- Beispiele:
 - **Washingtoner Artenschutzabkommen**
 - Wiener Abkommen von 1985 und **Montrealer Protokoll von 1987** „Abreden über den Schutz der Ozonschicht“;
Zusatzabkommen 1991 in London und 1992 in Kopenhagen -> **FCKW-Produktionsstopp bis 1996** Industrieländer, Entwicklungsländer bis 2006
 - sog. **Klimakonventionen** (1992, 1995 Berlin, 2011 COP 17 Durham, SA; 2012 COP 18 Doha, Qatar; 2013 COP 19 Warschau, PL), **COP 21** (Dezember **2015, Paris**), **Cop 22** Marrakesch/Marokko (Nov. 2016)
 - Erklärungen von Rio (u.a. „Agenda 21“)
 - **Kyoto-Protokoll** vom 11.12.1997 (in Kraft getreten am 16.02.2005)

Umwelteleuroparecht

- weit größere Bedeutung als Umweltvölkerrecht.
- Seit 1986 ist **Umweltschutz** von den Mitgliedstaaten als **eigenständiges Ziel** der Gemeinschaftspolitik festgelegt und rechtlich verankert (Art. 174-176 EGV, Art. 175 EGV „Maßnahmen zum Umweltschutz“).
- **EU-Verordnungen** (engl. **Regulation**; Art. 189 Abs. 2 EGV) setzen verbindliches, in den Mitgliedstaaten unmittelbar geltendes Recht, **ohne** dass es einer **nationalen Umsetzungs-vorschrift** bedarf.

Umwelteleuroparecht

Beispiele:

1. Verordnung (EG) Nr. 761/2001 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 19.03.2001 über die freiwillige Beteiligung von Organisationen an einem Gemeinschaftssystem für das Umweltmanagement und die Umweltbetriebsprüfung (**EMAS III**: VO (EG) Nr. 1221/2009 vom 22.12.2009)
2. Verordnung (EG) Nr. 1907/2006 des europäischen Parlaments und des Rates vom 18.12.2006 zur Registrierung, Bewertung, Zulassung und Beschränkung chemischer Stoffe (**REACH-VO**)

EU-Richtlinie (engl. *Directive*; Art. 189 Abs. 3 EGV) setzt Recht, das grundsätzlich nur die einzelnen Mitgliedstaaten bindet, aber für das einzelne Rechtssubjekt in den Mitgliedstaaten zunächst keine bindende Wirkung hat. Durch die (teilweise zögerliche) Schaffung einer nationalen Rechtsnorm wird die EG-Richtlinie in nationales Recht umgesetzt und damit bindend. Fristgerechte Umsetzung in den Mitgliedstaaten kann vom EuGH eingeklagt werden.

Beispiele:

1. Richtlinie 97/11/EG des Rates vom 03.03.1997 zur Änderung der Richtlinie 85/337/EWG über die **Umweltverträglichkeitsprüfung** bei bestimmten öffentlichen und privaten Projekten - in Deutschland umgesetzt durch UVPG vom September 2001 (aktuelle Fassung vom 24. Feb. 2010)
2. Richtlinie 2008/50/EG vom 21. Mai 2008; „**Luftqualität, saubere Luft, Feinstaub**“ - umgesetzt in D mit **39. BImSchV** vom 2. August 2010 (Grundlage für **Fahrverbote - Dieselproblematik 2017/2018**)

3. Richtlinie 2000/60/EG - **Wasserrahmenrichtlinie (WRRL)** vom 23.10.2000 - umgesetzt in deutsches Recht durch 7. Novelle WHG vom 19.08.2002 und die 9. Novelle vom 31.07.2009
4. Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21.05.1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (sog. „**FFH-Richtlinie**“ - **Hambacher Forst??** 2018), umgesetzt in D durch BNatSchG (aktuelle Fassung vom 29. Juli 2009)
5. Richtlinie 2008/98/EG des Rates vom 19.11.2008 - „**EU-Abfallrahmenrichtlinie**“; Stand 03/2012: noch nicht umgesetzt in Deutschland - gegen D lief ein Vertragsverletzungsverfahren, es drohten Strafzahlungen: Umsetzung erfolgte mit dem „**Kreislaufwirtschaftsgesetz**“ (seit 06/2012 in Kraft)

Bundesrecht - Gesetze, Verordnungen, Verwaltungsvorschriften

- Umweltschutz ist im **deutschen Grundgesetz** als verfassungsmäßiges Staatsziel (sog. „Staatszielbestimmung“) seit 1994 im **Artikel 20a** verankert.
- **Artikel 20a GG** vom 20.08.1994: „Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung.“
- Nachtrag: „...und die Tiere“ vom 28.08.2006
-> damit ist Tierschutz im GG als Staatszielbestimmung verankert

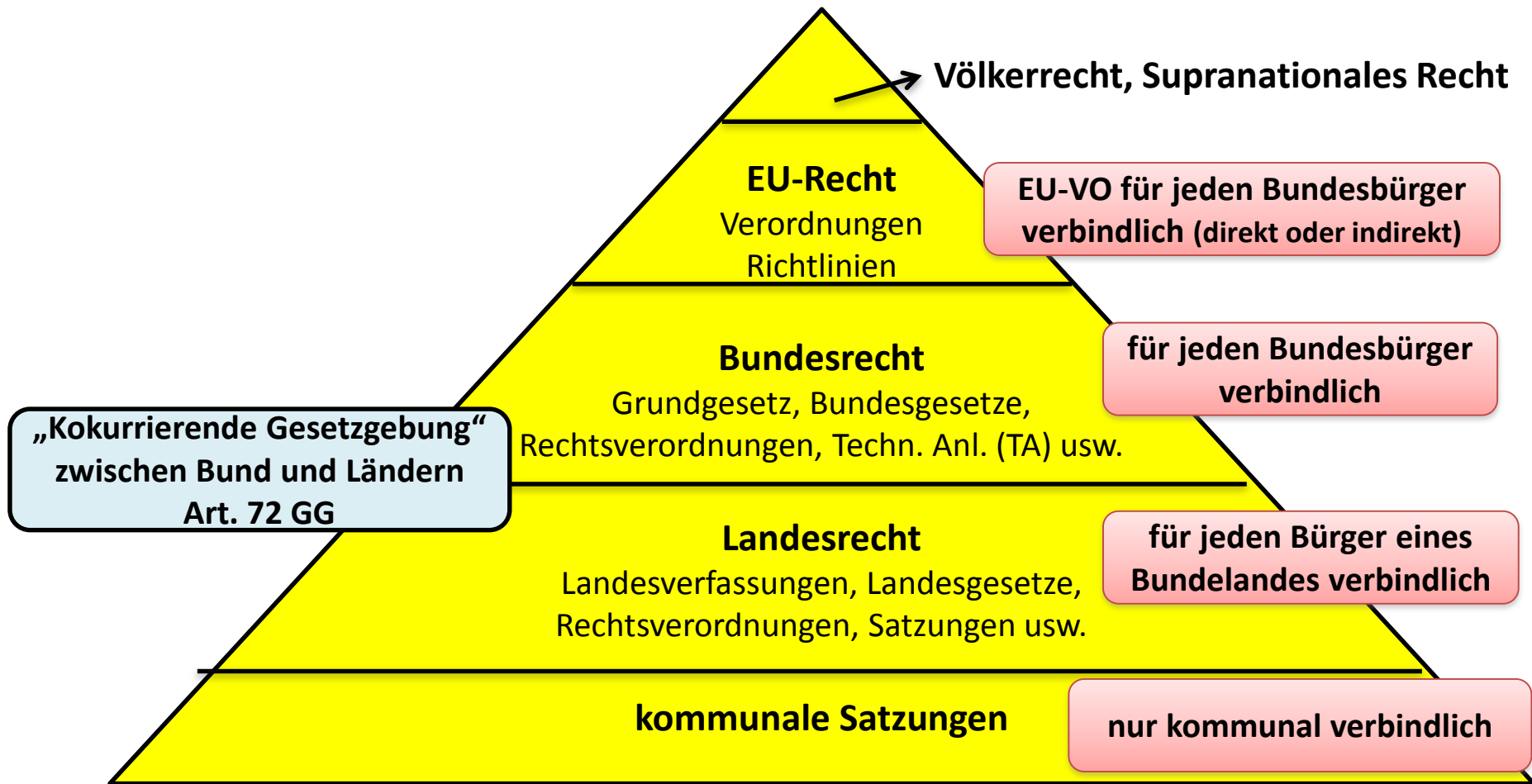
Erläuterung zum Art. 20a GG:

- Die Regelung verlangt als **Staatszielbestimmung** von den Trägern staatlicher Gewalt (Parlamenten, Gerichten, Behörden), dass sie dem Umweltschutz bei ihren Tätigkeiten besonderes Gewicht einräumen und bei der Erfüllung ihrer Aufgaben beachten.
- Der **einzelne Bürger** - ob als Privatperson oder als Unternehmer - kann aus dem Artikel 20a GG **keine Rechte und keinen Anspruch auf Umweltschutz durch den Staat** ableiten - **nicht einklagbar**
- Ein solcher Anspruch hätte sich nur dann ergeben, wenn die Umweltschutzbestimmung als **Grundrecht** ausgestaltet worden wäre. Die entsprechenden Forderungen ließen sich politisch nicht durchsetzen.

Konkurrierende Gesetzgebung

- Qualitativ und quantitativ dominieren die durch den Bund gesetzten Rechtsnormen („**konkurrierende Gesetzgebung**“ Art. 72 Abs. 1 GG).
- Gestaltungsspielräume für die **Umweltgesetzgebung der Länder** bestehen dort, wo das Bundesrecht nur Rahmenvorschriften setzt und **konkrete Rechtspflichten für den Bürger** erst und nur insoweit entstehen, als sie **durch Landesgesetze normiert** sind. Dies betrifft vor allem das **Wasserrecht** (Konflikt zwischen Bund/Länder wegen Gesetzgebungskompetenzen) und **Naturschutzrecht** und insbesondere auch den Schutz des Bodens.
- Auch Gemeinden können im Rahmen der **kommunalen Selbstverwaltung** umweltrelevante Sachverhalte klären, z.B. in den Abwasser- und Entsorgungssatzungen (z.B. Zweckverbände).
-> Art. 28 Abs. 2 GG - „**Subsidiaritätsprinzip**“

Systematik



Subsidiaritätsprinzip (lat. *subsidium*: Hilfe, Beistand): nur das, was der Einzelne, die Firma, Gemeinde usw. nicht selbst leisten oder regeln kann, soll **subsidiär** (= **hilfsweise**) von der nächsthöheren Instanz geleistet oder geregelt werden.

- **Subsidiarität fördert und fordert Eigenverantwortung**
- wird seitens des Staates teilweise zum Zwecke der Überregulierung missbraucht – insbesondere im Bereich der Gesetzgebungs- bzw. Regelungskompetenzen zwischen Bund und Ländern (konkurrierende Gesetzgebung i.S. der Art. 74 GG und Art. 72 GG)
- Umgekehrt kann das Subsidiaritätsprinzip in einem föderalistischen System (wie in der BRD) missverstanden werden, um hoheitliche Aufgaben (des Bundes) und daraus resultierende (finanzielle) Belastungen auf die **Länder abzuwälzen** (z.B. im Sozialsystem, „Flüchtlinge“ (2015) oder im **Hochschulbau - „Föderalismusreform“ – „Kooperationsverbot“**, usw.)

4. Gliederung des Umweltrechts

Geltungsebenen des Umweltrechts

nationales Umweltrecht

internationales Umweltrecht

Umweltverfassungsrecht
Art. 20 a GG

- **allgemeines und spezifisches UmweltverwaltungsR**
- **Umwelthaftungsrecht**
- **Umweltstrafrecht**

**europäisches
Umweltrecht**

Primärrecht

- Art. 11 AEUV (ex-Art. 6 EGV)
- Art. 174 ff. EGV

Sekundärrecht

- **Verordnung**
- **Richtlinie**
- Entscheidung

Umwelt-
völkerrecht

Gewohnheitsrecht
Allg. Rechtsgrundsätze

völkerrechtliche
Verträge &
Konventionen

Institutionelle Gliederung

- Das Umweltrecht ist in
 - **Umwelthaftungsrecht** (entspricht Zivilrecht)
 - **Umweltstrafrecht** (entspricht Strafrecht)
 - **Umweltverwaltungsrecht** (entspricht öffentlichem Recht)unterteilt.
- Umwelthaftungsrecht: hat den Ausgleich entstandener Schäden zum Gegenstand (UmweltHG, 01.01.1991)
- Umweltstrafrecht: **sanktioniert** vorsätzliche oder fahrlässige Verstöße gegen umweltschützende Verhaltenspflichten (Strafrechtsänderung von 1980, 29. **Abschnitt StGB, § § 324 - 330a**)

Umweltverwaltungsrecht:

definiert Art und Umfang, Bedingungen und Grenzen **umweltrelevanter Betätigungen** in Gewerbe, Industrie und privaten Haushalten sowie die Möglichkeit der Behörden, umweltschützende Maßnahmen zu ergreifen

- Umweltverwaltungsrecht wird unterschieden in:
 - **allgemeines** und
 - besonderes (**spezifisches**) **Umweltverwaltungsrecht**

Umweltverwaltungsrecht Deutschland

**spezifisches
Umweltverwaltungsrecht**

Beispiele:
BImSchG
KrWG
WHG
BBodSchG
BNatSchG
EEG
AtomG ...

**allgemeines
Umweltverwaltungsrecht**

- **Direkte** und **indirekte Verhaltenssteuerung**,
- Umweltplanung, ...

Umweltschutz als
eines von mehreren
gesetzlichen Zielen;
Beispiel:
- BauGB
- ROG

Allgemeines Umweltverwaltungsrecht

Instrumente des Umweltrechts

Überblick und Einteilung

Umweltplanung

- Umweltschutz in der räumlichen Gesamtplanung (Bsp. Netzausbau, „Energiewende“ oder Infrastrukturmaßnahmen z.B. Bundesfernstrassen)
- Umweltschutz in der Fachplanung (z.B. Betriebspläne /Bergbau)

Direkte Verhaltenssteuerung

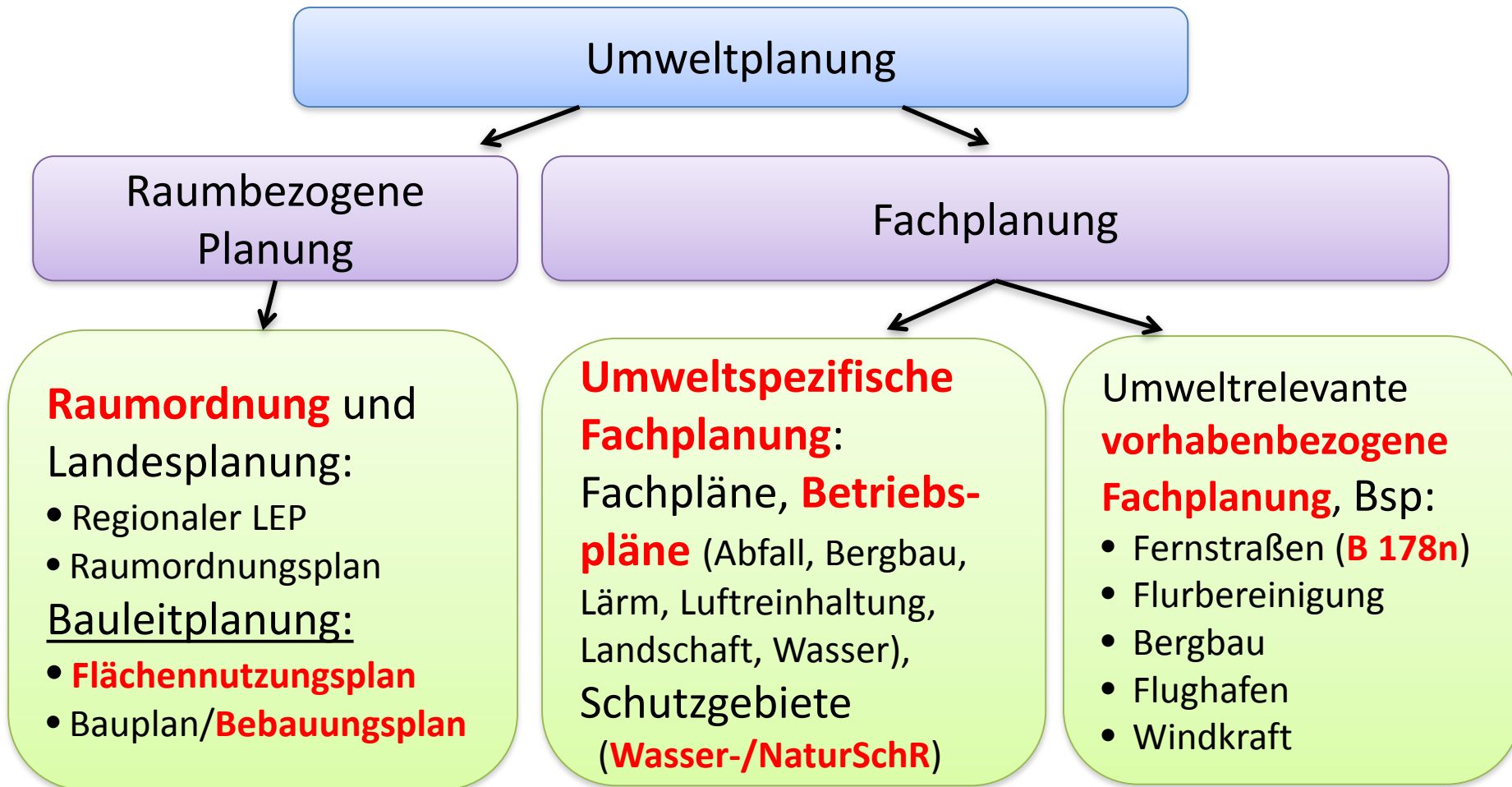
- **Gebote und Verbote**
- Administrative Kontrolle
- **Überwachung**
- Repressives Einschreiten
- Ordnungsrechtliche Instrumente (z.B. **Nebenbestimmungen; Auflagen, Handlungspflichten**)

Indirekte Verhaltenssteuerung

- Abgaben
- Sonstige insbesondere ökonomische Anreize
- Informale Instrumente
- Umweltinformation
Bsp: Akzeptanz bei der Energiewende

Planungsinstrumente

Umweltschutz und Umweltplanung



Raumbezogene Planung

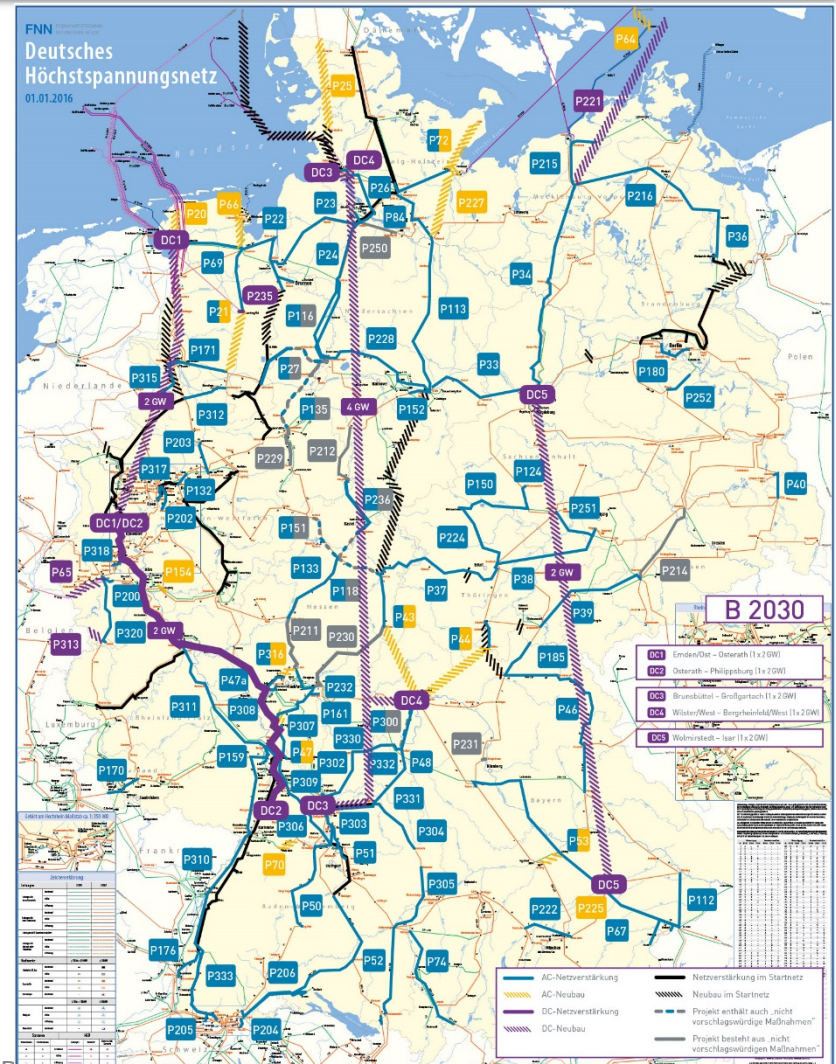
- Vorgaben, die sich auf die Ordnung bestimmter flächenmäßig begrenzter Gebiete beziehen
- Überörtliche Planung:
 - beinhaltet **gesamtes Bundesgebiet** bzw. **Gebiete einzelner Länder**
 - **steuernde Raumordnung** und Landesplanung zum Schutz des Bodens, der Luft und anderer Umweltgüter
 - Rechtsgrundlagen
 - Raumordnungsgesetz des Bundes - ROG
 - Landesplanungsgesetze der Bundesländer

Raumbezogene Planung - überörtlich, Beispiel

Der am 30. Juni 2016 von der **BNetzA** genehmigte Szenariorahmen ist der Ausgangspunkt für die Erstellung des **Netzentwicklungsplans (NEP)** sowie des Offshore-Netzentwicklungsplans (**O-NEP**) **2030**. Der erste Entwurf der **ÜbertragungsNetzbetreiber (ÜNB)** zum NEP 2030 wurde am **31. Januar 2017** veröffentlicht.

Wie bereits in den vorherigen Netzentwicklungsplänen, wird zur Bestimmung der notwendigen Maßnahmen das **NOVA-Prinzip** (**Priorisierung** von **Netzoptimierungs- und -verstärkungsmaßnahmen gegenüber reinen Ausbaumaßnahmen**) angewandt.

Die Abbildung zeigt die im NEP angegebenen Anfangs- und Endpunkte der neuen Trassen, jedoch keine konkreten Trassenverläufe. Diese werden erst **in nachgelagerten Genehmigungsverfahren festgelegt**.



Nach §1 ROG ist die **Strukturierung des Gesamttraumes** (der BRD) so durchzuführen, dass u.a. der Schutz, die Pflege und die Entwicklung der natürlichen Lebensgrundlagen verwirklicht werden - Raumordnungsverfahren für raumbedeutsame Vorhaben (Beispiele?) **bindet Genehmigungsbehörde!**

- Örtliche Planung: erfolgt durch sog. **Bauleitplanung** der Gemeinden.
 - Flächennutzungsplan (FNP) = grobe Planung des Gemeindegebietes, hat für Bürger/ Unternehmer **keine unmittelbare Auswirkung** (**Achtung: § 11 Abs. 1 BNatSchG und § § 14, 15, 17 Abs. 4 BNatSchG -> Landschaftspläne, Grünordnungspläne, Eingriffs- und Ausgleichsregelungen, landschaftspflegerischer Begleitplan, ...**)
 - **Bebauungsplan** legt die zulässige Nutzung **verbindlich** fest

Umweltspezifische Planung

- Fachplanung zur **ausdrücklichen Verwirklichung des Umweltschutzes**; in verschiedenen spezifischen (sektorial-medialen) Umweltgesetzen enthalten (z.B. WHG, BImSchG -> z.B. **Lärminderungspläne**, BNatSchG, usw.)
- Festsetzung von **Schutzgebieten** mit **Geboten** und **Verboten** zum Schutz bestimmter Umweltgüter:
 - **Wasserschutzgebiete**, Risikogebiete -> § § 51 ff, § 73 WHG
 - **Naturschutzgebiete** -> § § 20 ff BNatSchG (Natura 2000-Gebiete; **FFH-Gebiete**, usw.)

- Pläne mit Vorgaben für die Organisation und Durchführung bestimmter Aspekte:
 - Abfallentsorgungspläne -> KrWG
 - Landschaftspläne -> BNatSchG
 - Luftreinhaltepläne -> BImSchG
 - **Aktionspläne zur Feinstaubreduzierung** und **Luftreinhaltung in Städten** (> 250.000 EW) -> § 47 BImSchG, **35. BImSchV (städt. Umweltzonen)** und **39. BImSchV**; 2017/18: **Stuttgart**, München, usw - **Fahrverbote für ältere Dieselfahrzeuge**
 - **Lärminderungspläne/ Lärmkartierung** (34. BImSchV)
- Betriebliche Umsetzung:
 - Rahmenbetriebspläne (z.B. Bergbau, Energieerzeugung)
 - Sonderbetriebspläne (z.B. nukleare Entsg., **Standortauswahlgesetz**)
 - Nebenbestimmungen (Auflagen) -> **Handlungspflichten**

Vorhabensbezogene Planung

- Teil der Fachplanung, der zur **Prüfung der Zulässigkeit eines bestimmten Vorhabens** dient und bei dem der Umweltschutz nur einer von mehreren zu berücksichtigenden Belangen ist.
- Anwendung z.B.:
 - beim Bau oder Änderung einer Bundesstraße
(nach Bundesfernstraßengesetz)
 - bei der Anlage oder Änderung eines Flughafens
(nach Luftverkehrsgesetz)
 - bei der Errichtung eines Endlagers für radioaktive Abfälle
(nach AtomG bzw. Standortauswahlgesetz)

Das Handlungsinstrument der vorhabensbezogenen Planung ist die **Planfeststellung** (i.d.R. mit Beteiligung der Öffentlichkeit)

Ordnungsrechtliche Instrumente

- Die meisten umweltsichernden Vorschriften sind dem Umweltordnungsrecht zuzurechnen, das seine Wurzeln im allgemeinen Polizei- und Sicherheitsrecht hat.
- Hauptziel ist die **Gefahrenabwehr** (schon im Ansatz verhindern, dass der Umwelt und damit dem Menschen Schaden zugefügt wird).
- Dies wird durch **Verbote, Beschränkungen, Gebote/ Pflichten** erreicht, die in den einzelnen Umweltgesetzen verankert sind.

Verbote und Beschränkungen

- sind auf das reine Unterlassen gerichtet und untersagen aus Gründen der Umweltpflege:
 - das Errichten und Betreiben bestimmter Anlagen
 - das Herstellen, In-Verkehr-Bringen, grenzüberschreitende Verbringen oder Verwenden bestimmter Stoffe
 - Handlungen in Schutzgebieten
- **Präventives Verbot mit Erlaubnisvorbehalt**
Kontrollerlaubnis:
 - wird bei nur möglicherweise umweltschädlichen Tätigkeiten unter Vorbehalt bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen erteilt (unter **Nebenbestimmungen, Auflagen**).

- Beispiel: Immissionsschutz prüft, ob beim Betrieb einer Anlage zur Gewinnung von Roheisen die einschlägigen Umweltstandards eingehalten werden. Ist dies der Fall und werden auch alle ansonsten zu beachtenden Vorschriften (z.B. **Betreiberpflichten**, **Vorsorgepflichten**) eingehalten, **muss die Behörde auf Antrag** nach § § 4, 6 BImSchG eine **Genehmigung** („Kontrollerlaubnis“) für die Anlage **erteilen**

Rechtsanspruch !

- Zu umweltrechtlichen Kontrollerlaubnissen zählen u.a.:
 - die (**immissionsschutzrechtliche**) **Anlagen-** und **Baugenehmigung**
 - die abfallrechtliche Einsammlungs- und Beförderungsgenehmigung
 - bergrechtliche Erlaubnisse und Bewilligungen
- Das bedeutet, die Erlaubnis/ Genehmigung **unterliegt der Kontrolle der Behörde** und kann bei Nicht-Einhaltung der vorgegebenen Umweltstandards/ **Auflagen** aufgehoben werden (§ 20 BImSchG).

- Repressive Verbote mit Befreiungsvorbehalt

- Ausnahmebewilligungen:

- werden erteilt, wenn die Erteilung einer erforderlichen Genehmigung **im Ermessen der zuständigen Behörde** liegt.
- Darunter fallen **umweltrelevante Verhaltensweisen**, die entweder als **typisch sozialschädlich** bzw. als **sozial unerwünscht** gelten oder ein Umweltgut betreffen, das wegen seiner besonderen **gemeinwohlbezogenen Bedeutung** einer öffentlich-rechtlichen Benutzungs- und Bewirtschaftungsordnung unterworfen ist.

– Auf die Ausnahmebewilligung besteht **kein gerichtlich durchsetzbarer Anspruch**.

– Beispiele:

- **wasserrechtliche Bewilligungen** und Erlaubnisse (z.B. **Kläranlagen**)
- Genehmigung von Abfallentsorgungsanlagen (**Deponien**, MVA, TBA)
- Rodungs- und Umwandlungsgenehmigungen (**Forstwirtschaft**)
- **naturschutzrechtliche Befreiungen** (Landwirtschaft), u.a. nach Grundstücksverkehrsgesetz

Umweltgebote

- legen dem einzelnen die **Pflicht zu einem** bestimmten umwelpfleglichen **Tun** oder **Dulden** auf. Es gibt:
 - umweltrechtliche **Leistungspflichten**
 - umweltrechtliche **Duldungspflichten**
- Umweltrechtliche Leistungspflichten:
 - Grundpflichten: regeln in eher unbestimmter und allgemein gehaltenen Form grundsätzliche Verpflichtungen zu umweltfreundlichem Verhalten.
Beispiel: Die in **§ 5 WHG** enthaltene Pflicht, Wasser vor Verunreinigungen oder sonstiger nachhaltiger Veränderung zu schützen („**Sorgfaltspflicht**“).

- Handlungspflichten: sind konkret in den verschiedenen Umweltgesetzen vorgesehen.

Beispiele: **Ausgleichspflicht** bei Eingriffen in die Natur und Landschaft (§ § 15 ff BNatSchG), **Unterhaltungspflicht** bei Gewässern (§ § 27, 39 WHG), Rekultivierungsgebote bei Waldrodungen (§ 11 BWaldG)

Beispiel: **Abwasserabgaben**

- Umweltrechtliche Duldungspflichten:

Öffentlich-rechtliche **Duldungspflichten** sind entweder ausdrücklich in einem Gesetz niedergelegt oder ergeben sich aus der Wirkung bestimmter Genehmigungen auch für Dritte, z.B.:

- Planfeststellungsbeschluss (u. a. **Enteignung**)
- Schutzgebietsausweisung

Beispiel: **Waldeigentümer muss dulden**, dass die **Allgemeinheit den Wald zum Zwecke der Erholung betritt**.

- Umweltdienliche Nebenpflichten:

Ergänzend zu Verboten, Beschränkungen und Geboten sehen die meisten Umweltgesetze noch eine Reihe von so genannten umweltdienlichen Nebenpflichten vor, z.B.:

- **Auskunftspflicht** (z.B. § 52 BNatSchG)
- **Anzeigepflicht** (z.B. für gefährliche Stoffe, §§ 13 ff, § 16d ChemG)
- **Meldepflicht** (z.B. § 8a TierSchG)

Vielen Dank

